

Kurzer Beschrieb

des fürchterlichen Gewitters, welches den 4. Junii die k. k. Vorderösterreichische Stadt Breunlingen getroffen hat.

Bräunlingen, den 25. Juni 1795. Der 4te des Monats Junii war ein Tag des allgemeinen Schreckens für die Inwohnerschaft unseres Ortes. Es war Abends zwischen 6 und 7 Uhr, als sich zwey Donnerwetter über unsere Stadt zusammen zogen, und eine halbe Stunde auf ihr ruheten, bis beede zu ihrem fürchterlichen Ausbruch kamen - endlich folgte ein gräßlicher Schlag, der in das St. Othilien Kirchle gieng, und in die Wohnung des Bruders zum Fenster hinein fuhr, die ganze hintere Mauer hinweg riß, und alles Holz und Glaswerk etc. in vieltausend Stücke zerschmetterte. Zu gleicher Zeit fuhr dieser Schlag in das Kirchle zum Fenster hinein, um des eben sich darin befindend und läutenden Bruders Kopf herum, dann unten, und oben durch eine 3 Schuhe dicke Mauer ohne eine durchsichtige Öffnung zu machen, von außen oben an der Mauer herunter ganz dicht am Kirchle in die Erde, wo es ein zwey Fäuste dickes Loch offen ließ. – Der Bruder blieb bey all dieser ihm drohenden Gefahr unerschrocken, und unbeschädiget. – Auf diesen Schlag folgte ein viel schröcklicherer, der alles in die äußerste Bestürzung gebracht, und üblere Folgen nach sich zog. Es fiel, so wie es der Herr Vicari Schutzer, Herr Syndikus Sauer und mehrere Bürger selbst gesehen, ein Masse Feuer so dick, als der Thurm selbst war, auf die Spitze des Thurms, und zermalmt den Knopf, sprengte alle auf dem Dachstuhl befindlich geweßte Ziegelplatten Pfeilschnell in die Luft, ohne daß oben von dem Holz, Lattenwerk, und Gedräm etwas hauptsächliches verletzt worden. Von da zertheilte sich die Feuer-Masse, fuhr auf der einen Seite übers Dachwerk des daneben stehenden Kaplaneyhauses hinten durch den Dachdramen zum Mauer- und Kreuzstockwerk des obern Stockes hinein, zu dem untern Fenster in der Kuchel wieder heraus, zerschmetterte den Schüttstein, die eisene Gütter, zerschmetterte das Holzwerk vor dem Schüttstein, warf selbes Splitterweise im Garten herum, und der Streich fuhr zum Schüttkärerloch in die Erde, ohne daß noch ferner etwas davon zu beobachten war. Auf der Vorderseite des Kaplaneyhauses fuhr ein Feuerstrahl zu einer Scheibe des Fensters, an welcher der Herr Kaplan Kefer den Kopf hatte, und das Wetter benedicirte, ihm am Kopf vorbeig, ohne daß er davon das Geringste verspürte, auf den Stubenboden her an das andere Fenster, an welchem die Magd des Herren Kaplans kniete, und bethete, und ein starker Hund neben ihr zur Erde lag; Die Magd warf es 3 Schritte vom Fenster hinweg, ritzte ihr den am Fuß gehaltenen Schuhe am Oberleder zick zack durch 3 Reihen, verbrannte ihr den großen Zehen unten auf der Sohle, und der Hund lag todt mit verbrennten Haaren auf dem nämlichen Platz, so, wie er gelegen, als er noch lebte. Von dem Ausgang dieses Strahls ist in der ganzen Stube nichts mehr zu sehen gewesen, außer an einer anderen Scheibe des Fensters, welche nicht verbrochen, sondern nur schwarz, und an welcher das Bley geschmolzen war. Vermuthlich hat sich derselbe an dem getödteten Hund gänzlich entlastet.

Der Hauptstreich gieng durch den ganzen Thurm, in welchem er an allen Ecken und Enden alles durchriss, herunter in die Wohnung des Thurmwaechters des Schneidermeisters Baptist Treylings, welcher mit seinem Kinde am Tische saß, und bethete, und von dem Strahl

so getroffen, und am Kopf so verwundet war, daß er wie todt unter den Tisch hinunter, und das Kind auf ihn fiel. Die Frau des Schneiders stand in dem Stühle mit einem Kind auf dem Arm, welche sammt dem Kind gar nicht beschädiget wurde. In der Wohnung des Thurmwächters ging der Strahl weiter durch den Gang der Wohnung in sein Schlafgemach hinein durch die Bretterwand in die Stuben, und aus der Stuben durch die Stubenthüre wieder in die Kuchel zum Kuchelladen wieder in die Stuben, wo alles zusammengerissen, und alle Fenster und Kensterle etc. in viele tausend Stücke zerbrochen. Aus dem Fensters des Thurms gieng vermuthlich nur ein Theil des Strahls heraus, riß an dem neben dem Thurms stehenden Ochsenwirthshaus herausragenden Schild die Anhangstange von Eisen heraus, lief an der eisernen Stange herunter, und zu dem Fenster, welches gänzlich zerschlagen wurde, in des Ochsenwirths Wohnstube hinein, und traf die am Tisch gesessene Leute Matthäus Rosenstihl, Müller, und Franz Joseph Fischer, Ochsenwirth, so, daß erster wie todt zur Erde fiel, zweyter gleichsam für todt gehalten, und an seinem ganzen Körper außerordentliche Brandflecken erhielt, dem in der Stuben gestandenen Bauer Matthias Welti that es übrigens gar nichts, und dieser war der Retter deren beeden getroffenen Unglücklichen, welche so wie der Schneider Baptist Treyling sicher im Rauch gänzlich versticket wären, wenn sie nicht durch den Bauren, und der Schneider nicht durch Breunlinger Leute, die aller drohenden Gefahr ungeachtet ihn aus dem Rauch und Schutt heraus schlepten, wobey sich der hiesige Burger Joseph Meßmer ganz besonderer Gefahr aussetzte, und wegen seiner Unerschrockenheit, und gezeigten Menschenliebe vieles Lob verdienet. Von der Nebenseite des Thurms ging ein anderer Theil der Schwefelmasse in den Kamin des Ochsenwirthshauses hinunter und an der zum Speckrauchen in demselben festgemachten eisernen Stange auf beeden Seiten durch, und in die Kuchel, riß einen hohen hölzernen Kasten aus der Mauer heraus, zermalmte einen darin gelegenen Laib Brod in viele Stücke, setzte noch an mehreren Orten große Stücker von der Mauer, und fuhr durch die Kuchel hinunter in die Gerberwerkstadt durch ein dickes Gewölb, zog in diesem Gewölb an allen Orten der Mauer herum, riß kleine und große Stücke Mauer los, und verlohr sich wieder. Nach dem heftigen Schlag fuhr eine 3 Fäuste dicke feurige Kugel über die Straße 6 Häuser hoch weit auf ein Dach, riselte hinunter in einen Garten, ließ aber keine andere Spuhren, als einen dicken Schwefelgeruch zurücke, der sich erst spät in die Nacht aus der Luft, und aus den benachbarten Häusern verlohren hat.

Merkwürdig ist dabey, daß das alte Weib, welches in der Kuchel auf dem Herdstadt bey einem Schöpplein Wein ganz ruhig saß, um welche der Strahl in dem unbeschreiblichen Schwefelgeruch umgefahren, und so viel Verheerung anstellte, nur aufsitzend vom Herd auf den Boden hockte, und wieder davon lief. Aber leider nicht so glücklich waren der arme Schneider Baptist Treyling, Matthäus Rosenstihl, Franz Josef Fischer, und ein ohngefähr dreyjähriges Kinde; Diese 4 Personen wurden an ihren Körper stark verwundet, und gelähmet, besonders aber der Schneider Treyling, welcher sich noch wirklich in Todesgefahr befindet, und gewiss nicht mehr seyn würde, wenn nicht die thätige und menschenfreundliche ausgezeichnete Geschicklichkeit deren herzugeeilten Hochfürstl. Fürstenb. Herrn Hofrath und Leibarzt Rehmanns, Herr Leibchirurgus von Bank, und Herr Doktor Joh. Baptist Engelberges ihn bisher vom unversehenen Tod gerettet hätte.

Unter dem Thor standen noch 3 Bürger, welche ohnmächtig dahin fielen, bald aber wieder zu sich, und mit leichten Brandflecken davon kamen.

Die seltsame Art, wie die Leibskleider deren Verunglückten zerrissen worden, verdienet allerdings auch noch angemerkt zu werden, sie sind nämlich des Schneidermeisters Treylings Rock auf der einen Seite ganz zerfetzet, der Hemd Chapou so, wie ihm selbst die Haare auf

dem Kopf verbrannt, und ganz gekräuselt gewesen, das Halstuch, welches er um den Hals gewunden, hatte 16 bi 17 Löcher, als ob selbe mit einer Kugel geschossen gewesen.

Des Franz Joseph Fischers Beinkleider sind an der einten Seite ganz voneinander in Gestalt eines ganzen unverarbeiteten Felles, so auch sein angehabte Leible auf der linken Seite ganz zerschlenzet, und 9 metallene Knöpfe abgefetzet gewesen – in dem Uhrensack ist ein Finger dickes Loch gebrannt, der obere Ring von dem Uhrengehäus rund um abgelöst, und das Uhrenglas gänzlich zerschmolzen, auch an der daran gehängten stählernen Kette etwas aufgelöst gewesen, wobey das Uhrenwerk seinen ordentlichen Lauf noch fortgegangen; Die Strümpfe waren oben und unten an den Socken verbrennt, und der obere Theil des Schuhes am rechten Fuß ganz wegezehret.

Der Müller Matthäus Rosenstihl hat einen langen Brandmasen auf dem Rücken, und an seiner Kleidung außer einem kleinen Riß an seiner Pelzkappe gar nichts Schadhafes.

Unendliches Lob sey der höchsten Fürscheidung, daß dieser Wetterstreich nicht zündete, und dadurch von so viel schaudervollen unübersehbaren Unglücksfällen unsere Stadt befreyet blieb. – Auch unvergeßlich sey der Dank der armen Verunglückten für die thätige Unterstützung, die ihnen so reichlich in ihrem Elend von Einer Durchlauchtigsten ganz für arme Nothleidenden lebenden Frauen und andern guten Menschen zufließen, wodurch ihr kummervolles Schicksal sehr erleichtert, und sie wieder in vorige Leibeskräften zurücke gestellet wurden.

Anmerkung von Dr. Balzer

Eigentümlicherweise wurde genau 100 Jahr und 1 Tag nach dem vorstehenden Ereignisse die Stadt Bräunlingen wieder von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Nach es im Frühjahr 1895 wochenlang geregnet hatte, entlud sich am 5. Juni 1895 abends gegen 9 Uhr bei Oberbränd ein Wolkenbruch mit heftigem Gewitter. In der ganzen Breite des Brändbachtals kam das Wasser von Waldhausen herunter und zerstörte sämtliche Brücken im ganzen Tale. Die Trümmer der Brücke beim Bräunlinger Schulhaus an der Straße nach Döggingen sperrten den Bach und brachten das Wasser noch weiter zum Steigen, so daß gegen 11 Uhr nachts der ganze Ort unter Wasser stand. Beim Mühltor betrug die Wasserhöhe 1,30 Meter. Menschenleben kommen dabei nicht um, doch wurde großer Materialschaden angerichtet, insbesondere trieb viel Holz weg und der Neubau der Brücken verursachte erheblich Kosten. Erst am Morgen des 6. Juni hatte sich das Wasser wieder größten Theils verlaufen.

Abgeschrieben 1. August 2017
Joachim Schweitzer

mit noch folgender Anmerkung:

Aus der Erzählung meiner Oma, Kreszentia Hepting verw. Schweitzer geborene Fehrenbach, geb. 24.1.1881, Tochter des Schneidermeisters Ignaz Fehrenbach, ist noch folgendes in Erinnerung:

Die Oma wohnte 1895 im Haus ihrer Eltern im sogen. Stöckle, Kirchstraße 14. Sie erzählte immer wieder, wie sie als Kind das Hochwasser 1895 erlebte und der Brühzuber, der noch von einer Schlachtung am Tag auf dem Hof vor dem Hause stand, vom Wasser mitgerissen davontrieb und durch das Mühlentor entschwand. Der Brühzuber wurde dann nicht mehr gefunden.